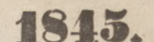


№ 144.



1845.



# Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 24. Juni.

## An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2ten Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr 7½ sgr.,
auswärtige aber . . . . . 1 = 18¾ =
als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen, den 24. Juni 1845.

Die Zeitungs=Expedition von W. Decker & Comp.

## Inland.

Berlin den 21. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Beförderung des bisherigen Pfarrers an der St. Michaels-Kirche zu Aachen, Peter Hyacinth Trost, zum Domherrn bei der Metropolitan=Kirche zu Köln landesherrlich zu genehmigen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und 2. General=Inspekteur der Artillerie, von Diest, ist von Löwenberg, Se. Excellenz der General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Freiherr von Canitz und Dallwitz, von Wien, Se. Durchlaucht der General=Major und Kommandeur der 6. Landwehr=Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Prenzlau, und der General-Major und Remonte-Inspekteur, Stein v. Kaminski, von Königsberg i. Pr. hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor des Militair=Oekonomie=Departements, von Cosel, ist nach Ostpreußen abgereist.

Die Kabinets=Ordre Sr. Majestät des Königs in Betreff der deutsch-katholischen Angelegenheiten hat vielleicht den ungeduldigen Erwartungen Vieler auf den ersten Blick nicht ganz entsprochen; wer sich indessen die Lage der Dinge mit Ruhe vor Augen führt, wird finden, daß die Königlichen Worte vom Standpunkte des Gouvernements aus ebensowohl den Verhältnissen angemessen sind, als sie zu Hoffnungen für die Zukunft der jungen Gemeinden berechtigen. Schon seit lange waren alle Blicke auf die Entschließungen der Staatsgewalt gerichtet; sie mußte sich erklären, um endlich ein Zeichen zu geben, daß sie von den Vorgängen im Lande Kenntniß genommen habe und dieselben mit wachsamem Auge verfolge. Konnte die Erklärung nicht gleich eine Anerkennung sein, weil die kirchliche Reformbewegung selbst thatsächlich noch nicht ganz mit sich ins Reine gekommen, sondern nach wiederholtem eigenen Geständniß noch auf der provisorischen Grundlage der Leipziger Concilbeschlüsse beruht, so ist sie auf der anderen Seite weit entfernt, der reiferen Entwickelung der kirchlichen wie dogmatischen Seite des Deutsch=Katholicismus irgend wie hemmend in den Weg zu treten. Viel-

mehr besagt die Kabinets-Ordre ausdrücklich: „Die Sache der ihre Trennung von der römisch-katholischen Kirche Aussprechenden hat nach Innen wie nach Außen noch keine Gestalt gewonnen", und fordert damit eines Theils die Betheiligten indirekt auf, diese noch mangelnde Gestaltung zu vollenden, damit die Regierung sehe, wo die Sache hinaus wolle; wie sie anderen Theils durch Anweisung der Behörden: sich weder hemmend noch fördernd in den Gang der Dinge einzumischen, den Entschluß zu Tage legt, in voller Neutralität der ferneren Entwickelung so weit zuzusehen, bis sie an einen Punkt gelangt, wo die staatlichen Maßregeln mit gutem Grunde und mit ganzer Sicherheit des Handelns eintreten können. Ist in dieser Neutralitätserklärung stillschweigend eine vorläufige Duldung ausgesprochen, so begreift die Duldung selbst wieder in sich, daß der Staat alles bisher Geschehene und ferner auch in gleicher Weise Geschehende als nicht ungesetzlich anerkennt; denn das Gesetz ist die Norm des gemeinsamen Lebens, und was eine Staatsgewalt, welche stets Kraft und Einsicht genug gezeigt hat, die Würde des Gesetzes unter allen Verhältnissen aufrecht zu erhalten, wissentlich nicht blos geschehen ließ, sondern ausdrücklich auch in Zukunft noch geschehen lassen will, kann mit dem Geiste der Landesgesetze, deren Wächterin sie ist, nicht in Widerspruch stehen. Somit ist durchaus keine Gefahr vorhanden, daß die unter den Augen des Gesetzes vollzogenen kirchlichen Akte des neuen Confessionsverbandes rechtlich für ungültig erklärt werden sollten, indem unmöglich eine Regierung, der das Wohl aller Staatsgenossen gleich am Herzen liegt, die Verantwortlichkeit auf sich nehmen würde, eine große Zahl ehrenhafter Bürger dafür, daß sie dem Drange einer sittlichen und in ihrem Sinne unzweifelhaft allerchristlichsten Ueberzeugung folgen, ungewarnt und rathlos — wo sie doch warnen und rathen konnte — in Verhältnisse sich stürzen zu sehen, welche deren ganze bürgerliche Existenz zu bedrohen im Stande wären. Die Gewissensfreiheit, sagt der König, ist das Grundprinzip der Preußischen Regierung, und unsere Gesetze können dies Prinzip nicht verleugnen und denjenigen hülflos allen Angriffen einer Casuistik bloßstellen wollen, welcher die Freiheit des Gewissens für seinen religiösen Glauben und sein kirchliches Leben in Anspruch nimmt. Wenn aber der König in seiner Ordre mit den Worten: „einer Seits die Gewissensfreiheit kränken, anderer Seits Meinen Entschließungen vorgreifen könnte", diesem Prinzip der Construktion des Satzes nach seinen Willen entgegenzusetzen scheint, so könnte wohl schwerlich jemand auf die Vermuthung kommen, als ob es in der allerhöchsten Absicht liege: neben diesem, als wahr anerkannten und mit vollem Herzen ausgesprochenen Grundprinzip, noch einen Seitenweg zu finden, den die Maßregeln des Staates in Betreff der Deutsch-Katholiken einzuschlagen hätten. Es giebt keinen Mittelweg zwischen sittlicher Gewissensfreiheit und Gewissensdruck, und der König, welcher, von der Erhabenheit dieser Freiheit durchdrungen, sie vor aller Welt als Prinzip seiner Regierung darstellt, kann in den letztgenannten Worten nur gemeint haben: wie mit Zugrundelegung dieses Prinzips und unter treuer Festhaltung an demselben die zweckmäßigsten Formen für die Einrichtung der neuen Verhältnisse von Staatswegen gefunden würden.

---

* Berlin den 22. Juni. Die Erwartungen, welche man in Betreff eines größeren Schutzzolles für die Industrie der Zollvereinsstaaten gehegt hatte, dürften leider (?) wie es den Anschein hat, nicht in dem Maße in Erfüllung gehen, wie man fast mit Bestimmtheit zu hoffen sich berechtigt fand. Von einigen bedeutenden hiesigen Finanzmännern wird der Theorie des freien Handels fortwährend das Wort gesprochen, so daß eine Befürwortung des Schutzzolles bei dem kommenden Zollvereins-Kongreß in Karlsruhe von dieser Seite nicht zu erwarten steht, wenigstens nicht in der Weise, wie ein großer (?) Theil der Nation es wünscht. Einige Hoffnung gewährt in dieser Beziehung, daß man vom Rheine aus sich unmittelbar an den König wenden will, um Se. Majestät dringend zu bitten, dem Aufblühen der deutschen Industrie durch die geeignetsten Mittel den möglichsten Schutz angedeihen zu lassen. Zu den geeignetsten Mitteln zählt man aber Schutzzölle. Da dieselben Wünsche in den zum Zollverbande gehörigen süddeutschen Staaten auf das Lebhafteste und entschiedenste ausgesprochen werden, so kann man wohl der Hoffnung Raum geben, daß die Männer, welche die Theorie des freien Handels vertheidigen, höhern Orts veranlaßt werden, die Wünsche der Nation (!) in die reiflichste Erwägung zu ziehen, damit nicht den Meinungen einzelner (?) Männer der höhere Aufschwung Deutschlands in Bezug auf Handel und Verkehr geopfert werde. — Das vom Oberlandesgericht in Potsdam gegen den frühern Postsekretär und späteren praktisirenden Arzt Lutze gefällte Urtheil liegt bei dem hiesigen betreffenden Gerichte zum Spruche bereit. Bekanntlich ist diese Untersuchung gegen denselben wegen Beleidung der höchsten Staatsbehörden eingeleitet worden. — Die Direktion des hiesigen Kgl. französischen Theaters geht von dem frühern Direktor Delcourt auf dem bisherigen Schauspieler St. Aubin über. Letzterer erhält jedoch von Se. Maj.

dem König nicht einen so beträchtlichen Zuschuß mehr wie sein Vorgänger. Dieser Zuschuß betrug früher 20,000 Thaler. Als Ersatz ist Herrn St. Aubin aber ein gewisser Theil der jedesmaligen Einnahme bewilligt. — Der Maler Hermann, welcher die Freskobilder in der hiesigen Klosterkirche gemalt hat, ist gegenwärtig mit einer großen vaterländischen Arbeit beschäftigt. Dieser Künstler hat nämlich die glückliche Idee gefaßt, die ganze Deutsche Geschichte in ihren Hauptmomenten sich in bildlichen Darstellungen entwickeln zu lassen. Der Künstler hat bereits neun Blätter vollendet und ist jetzt bis zu der Geschichte der Kaiser aus dem Geschlechte der Habsburger vorgerückt. — Die in andern großen Städten übliche Sitte, vor den Landhäusern in der Nähe der Stadt hohe Mastbäume zu errichten, worauf die Landesflagge weht, scheint nun auch hier Eingang finden zu wollen. Außer an andern Orten sieht man seit einigen Tagen auch auf dem hiesigen Kreuzberge die Flagge hoch in der Luft wehen. — Dem gegenwärtig hier statthabenden Wettrennen wird wenige Aufmerksamkeit geschenkt, so daß man derselben in manchen Kreisen kaum erwähnen hört. — Kroll bietet unserm Publikum statt der bisherigen italienischen Nächte heute eine Nacht in China in seinem großen Lokale an. — Gestern fand hier die letzte Korsofahrt mit Musik statt.

Berlin. — Nach langem Kampf und früheren entgegengesetzten Beschlüssen hat unsere Stadtverordneten-Versammlung nun doch beschlossen, das Patronat der drei neu erbauten Kirchen anzunehmen, womit sie zugleich die Verpflichtung überkommt, einen Beitrag von circa 100,000 Rthlr. zu den Baukosten zu zahlen. Die weitere Anforderung, auch noch etwa 200,000 Rthlr. zum Unterhalte der Geistlichen beizutragen, hat die Versammlung abgelehnt. Sie hat vielmehr auch die Uebernahme des Patronats noch an gewisse Bedingungen geknüpft, unter denen sich Abschaffung der Stolgebühren, vollständige Fixirung der Geistlichen und Anderes, das sämmtlich aus freiwilligen Beiträgen beschafft werden soll, vorfindet. Man zweifelt, daß diese Bedingungen erfüllt werden könnten, womit der neue Beschluß abermals hinfiele. Der Russische Ukas, welcher den Juden gebietet, christliche Kleidung zu tragen und die Orientalische Tracht abzulegen, hat seit den etwa acht Tagen seines hiesigen Bekanntwerdens fünfhundert Berliner Seidenwirker außer Brod gesetzt. Die Fabrikherren haben den Arbeitern ausdrücklich erklärt, daß bei dem nun verminderten Absatz von Seidenwaaren, namentlich von Kaftans nach Rußland hin, es ihnen unmöglich werde, sie ferner zu beschäftigen. Dies ist ein harter Schlag, da die Lage der Seidenwirker ohnehin eine überaus gedrückte ist, und viele von ihnen während des strengen Winters mit den schwersten Opfern zu kämpfen gehabt haben. — Es werden hier jetzt mehrfache Versuche gemacht, ähnlich den protestantischen Freunden der Provinz Sachsen, Vereine für Belebung und Förderung eines geläuterten Protestantismus zu bilden. Eine solche vorbereitende Versammlung von circa fünfzig Personen aus den höheren Ständen fand unter dem Vorsitz des Professor Mätzner gestern Abend bei Milentz Statt. Man stritt viel durch einander über Mittel und Wege, schwatzte einigen Unsinn über die Bedeutung der Massen und beschloß endlich vom 1. Oktober d. J. ab ein protestantisch-theologisches Lesekabinet zu errichten, außerdem aber periodische Zusammenkünfte zur Besprechung zu halten. Die Versammlung trug ihre Auflösung im Leibe und es versteht sich daher von selbst, daß aus der ganzen Geschichte wie gewöhnlich nichts wird. — Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hat die neue Liturgie von Theiner angenommen und vorläufig in 3000 Exemplaren drucken lassen. Es ist dies theils als Consolidirung des neuen Cultus, theils als Vorzeichen über die Stellung Theiner's zur neuen Bewegung von großer Bedeutung.

Berlin. — Mehrere Nachrichten aus Königsberg, welche hier durch Privatbriefe angelangt sind, haben die große Spannung, mit welcher man in der letzten Zeit dorthin blickte, noch bedeutend vermehrt. Die bei Pillau stattgefundene Volksversammlung von 3000 Personen, zu welcher sich die Königsberger Bürgergesellschaft ausgedehnt hat, ist Gegenstand vieler hier verbreiteten Nachrichten und Aeußerungen geworden. Einige unruhige Auftritte, welche bei dem Einräumen der von dem Französischen Gemeindevorstand freigegebene Kirche an die dortige deutsch-katholische Gemeinde zu entstehen im Begriff waren, wurden durch das besonnene Benehmen des Hrn. Pfarrer Czerski, welcher zur Leitung des Gottesdienstes anwesend war, beseitigt, indem Herr Czerski sich sofort zum Abhalten des Gottesdienstes auf dem Kirchhofe entschloß. Die schon angeordneten militairischen Maßregeln konnten deshalb zurückgezogen werden. — Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß zur Herstellung und vollständigen Ausrüstung der Preußischen Flotte bereits für eine Summe von drei Millionen Bestellungen bei inländischen Gewerbtreibenden gemacht worden sind. Ein großer Theil der zu dieser Ausrüstung erforderlichen Geräthschaften und Instrumente wird hier gearbeitet werden. Die Idee einer Preußischen Flotte ist also kein Traum mehr, sondern es werden bereits die umfassendsten realen Anstrengungen gemacht, um sie ins Leben zu rufen! — Herr Taglioni hat nun-

mehr doch, namentlich durch die persönliche Verwendung des Prinzen von Preußen, die Konzession zu einem Privattheater erhalten, zu welchem Baurath Langhans bereits die Entwürfe ausarbeitet. Derselbe Meister hat den Auftrag erhalten, für Stettin ein Theater zu errichten. — Sie werden wohl bereits auf direktem Wege davon unterrichtet sein, wie Se. Majestät in Königsberg verschiedene sehr ernste Anreden gehalten. Hier zirkuliren über die letzteren nur Gerüchte. — Herr von Brassier de St. Simon befindet sich hier, um im auswärtigen Amte seine Instruktionen für den ihm zugedachten Gesandtschaftsposten entgegen zu nehmen. Dieser Staatsmann hat unter sehr schwierigen Verhältnissen in Athen gewaltet. Er war ein treuer Rathgeber des hartbedrängten Königs Otto, der ihn in der Abschieds-Audienz mit den Worten entließ: „Ich verliere meinen Freund". Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß die Ränke der rivalisirenden auswärtigen Diplomatie gegenwärtig in Athen prädominiren und daß ein ähnliches Verhältniß obwaltet, wie in Polen vor der Zeit seiner Theilung, wo bekanntlich der Monarch von den Diplomaten abhing und wo die Parteien sich um jene gruppirten. Erwähnt sei noch, daß derjenige, der die bekannte Katastrophe hervorrief, daß Herr Katakazi gegenwärtig im Ministerio des Herrn von Nesselrode als Referent über die Orientalischen Angelegenheiten beschäftigt ist. — Nach einer Notiz in einem hiesigen Lokalblatte würde Hr. Theodor Mundt uns verlassen, um als Präceptor der Deutschen und Französischen Sprache sich nach Dresden an die dort blühende Handelslehranstalt überzusiedeln. Man müßte dies aufrichtig bedauern, da in jenem Schriftsteller Momente der inneren Würde vorhanden sind, die leider hier selten zu werden anfangen. — Wir befinden uns, nach allen vorliegenden Anzeichen für die Zukunft der periodischen Presse, sofern sie von hier aus gehandhabt wird, in einer Krisis, die nicht ernst genug aufgefaßt werden kann und von der wir wünschen wollen, daß sie zum Heile der Presse ausfällt. Täusche man sich über die Situation nicht; sie ist für die Presse die bedenklichste, die je stattgefunden hat, und lediglich von der gegenwärtigen Haltung der letzteren wird es abhängen, ob der vollständigsten Reaktion die Waffen in die Hände gegeben, ob die drohenden Klippen überwunden werden. Jeder, der es mit dem Preußischen Staate und unserem Regentenhause gut meint, Jeder, der die Freiheit und den Fortschritt will, wird sich sagen müssen, daß wir an einer sehr bedenklichen Wendung der Dinge angelangt sind. Sie näher zu erörtern, wird man uns erlassen; nur das wird Jedem klar, der hier den Ereignissen und ihrer Auffassung folgt, daß Besonnenheit und eine tüchtige Umschau jetzt mehr als irgend jemals denen zu empfehlen ist, welche an den Organen der Presse mitwirken. — Die allein bei Hrn. Stadtrath Senger eingegangenen Unterstützungen für die Deutsch-Katholischen betragen 2722 Rthlr.; unter den Wohlthätern bemerkt man die höchsten Beamten. — Es bestätigt sich leider, daß die Abdication des Don Carlos die Anerkennungsfrage der gegenwärtigen Spanischen Regierung eher verwirrt als gelöst hat, da der sogenannte Prinz von Asturien verschiedene Höfe zur Aufrechthaltung seiner vermeintlichen Rechte aufgefordert hat. Personen, die von den Spanischen Verhältnissen unterrichtet sind, behaupten, daß der komplizirteste Intriguen-Roman kaum so verschlungen sei, wie die gegenwärtig in Madrid herrschende Konfusion. — Nach den hier aus Brüssel eingetroffenen Nachrichten scheint das Ministerium Nothomb einer Modifikation entgegenzugehen; die Aufregung gegen die Jesuiten dauerte fort. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Jesuiten, welche in der neuesten Zeit die Schweiz heimsuchten, nicht aus Rom, sondern aus Belgien gekommen sind, wo unter dem Bischof van Bommel sich auch die jesuitischen Missionen befinden, die auf die Rheinprovinz wirken und mit Nächstem dort ihren Einzug zu halten gedenken. (Bresl. Ztg.)

Se. Majestät der König sind, nach so eben eintreffender Nachricht, am 18ten früh gegen 8 Uhr, nach einer sehr glücklichen Fahrt, im erwünschtesten Wohlsein in Kopenhagen angekommen.

Königsberg den 14. Juni. Eine großartige Erscheinung unserer Neuzeit ist die am Sonntag, den 8. d. Mts. stattgefundene Lustfahrt nach Pillau, woselbst sich die Bewohner unserer Haffstädte Königsberg, Elbing, Fischhausen und Braunsberg versammelten. Heiligenbeil war nur durch einen einzigen Bewohner, durch den Dr. Koch repräsentirt. Die Gazelle mit zwei Schleppschiffen und der Delphin, die Schwalbe, der Falke und ein Segelschiff (aus Fischhausen) brachten etwa 1000 Fremde in Pillau zusammen. Die Passagiere, 4 Musikchöre an der Spitze, zogen jubelnd und singend durch die Stadt, der ein dreimaliges Vivat ausgebracht wurde. Ein grüner schattiger Platz in der Plantage war der Sammelplatz der Fremden, der von dem hiesigen Gastwirth Herrn Meyer zum sechsstündigen Aufenthalte eingerichtet, mit Tischen, Bänken und Restaurationsbuden versehen war. Nachdem von 1—5 Uhr beinahe ohne Zwischenpausen gesprochen und Vorträge gehalten worden, rüstete sich die zahlreiche Versammlung, die sich späterhin durch Theilnahme der Bewohner Pillaus sehr vermehrt hatte,

zur Rückkehr nach der Stadt und zur Rückkehr nach der Heimath. Nach gegenseitigem Abschiede und Kanonendonner erfolgte diese. — Die Stadtverordneten haben eine Adresse beschlossen, die dem Könige nachgesendet werden soll. — Bei den Versammlungen der Bürgergesellschaft in Böttchershöfchen werden immer noch freie, nicht selten recht gute Vorträge gehalten, vaterländische Gegenstände besprochen, musicirt und gesungen. Die Debatte bei diesen Vorgängen ist nur gering, obgleich das Publikum dabei sehr groß ist. Nach einer neuern Verordnung der Stimmführer sollen übrigens von jetzt ab keine humoristische und satyrische Vorträge in diesen Versammlungen mehr gehalten werden und der Satyriker Walesrode selbst erklärte, so schwer es ihm auch werde, wolle er doch die Satyre, in der er sich mitunter versucht, mit dem Ernste, als dem Ernste der Zeit angemessen, vertauschen. — Aus der Provinz laufen über die Reise des Königs immer noch neue Nachrichten ein, die uns neue Beweise von der Leutseligkeit eben so aber von der Energie des Monarchen geben. Man erzählt sich von den Besuchen in den Bauerhütten und von dem Versetzen und Pensioniren hochgestellter Beamten des Regierungs-Departements Gumbinnen. Der bekannte, ab officio suspendirte Kreis-Sekretair v. Young, der während des Nothzustandes in den diesseitigen Provinzen die Rolle des schlesischen Buchhändlers Pelz spielte und mit Freiheit und Sachkenntniß auf die Uebelstände der Provinz durch die Presse aufmerksam und Vorschläge zur Abhülfe machte, ist als Regierungs-Sekretair nach Frankfurt an der Oder versetzt worden. — Die Ankunft des Herrn Ronge steht nach einem zweiten kürzlich erlassenen Einladungsschreiben, in 14 Tagen zu erwarten. Zum Besten der hiesigen Deutsch-Katholiken werden von den Militair-Musikern Gellert und Leonhardi, Mitgliedern der Gemeinde, Conzerte im Freien veranstaltet. Die Elbinger Bürger werden in den nächsten Tage ein Zweckessen im Freien veranstalten, daß für 400 Bürger der Haffstädte eingerichtet ist und sich durch Einfachheit auszeichnen wird. Das Couvert soll nicht mehr als 6 Sgr. kosten. Wein soll dabei gar nicht, nur Bier und Wasser getrunken werden. — Unser bisheriger Theater-Direktor Herr Woltersdorff ist auf Reisen gegangen. (D. D.)

Bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in der Stadt Schirwindt geruhten Allerhöchstdieselben auf die deshalb ausgesprochene Bitte Folgendes eigenhändig in die Stadt-Chronik zu schreiben: „Zum Andenken an Meinen Aufenthalt in dieser Stadt habe Ich den Neubau der schadhaften Pfarrkirche genehmigt und werde Mich sehr freuen, dieselbe einst vollendet zu besuchen. Schirwindt, früh 8 Uhr, den 8. Juni 1845. Friedrich Wilhelm."

Neustadt (Preußen) den 16. Juni. Die berüchtigte Hexen-Prozeß-Geschichte, welche vor einigen Jahren in Ceynowo spielte, lebt noch zu sehr in Aller Gedächtniß, als daß eine Mittheilung über zwei ähnliche Vorfälle hiesiger Gegend, welche sich kürzlich zugetragen haben, die Leser nicht interessiren sollte; es sind dies zwei neue schlagende Beweise, wie groß in manchen Gegenden des Vaterlandes noch die Finsterniß ist, wie mächtig hier noch die Dämonen: Aberglauben und Pietismus ringen, um dem Menschen die Vernunft zu entreißen und ihn zum Thiere herabzuwürdigen, und wie die Staatsregierung nicht eifrig genug dafür sorgen kann, daß solcher Gräuel ein Ende nehme. — In Strzepcz, einem Dorfe, starb vor kurzem eine Frauensperson, deren Leiche wenige Nächte nach der Beerdigung wieder ausgegraben und der mit einem Spaten der Kopf abgestochen wurde. Als Thäter dieser Leichenverstümmelung bezeichnet man einen in Kobillasch ohnweit Strzepcz wohnenden Mann, dessen Frau eine Freundin der Verstorbenen gewesen und die zur Zeit der That sehr krank war. Hören Sie nun den Grund zu dieser That. Es herrscht unter dem kassubischen Volke der Aberglaube: daß es gewisse Menschen gebe, welche mit einer Kappe auf dem Kopfe geboren würden; diesen Menschen nun, die man Wiesczi nennt, schreibt man die Eigenschaft und die Macht zu, nach ihrem Tode schleunigst ihre sämmtlichen Verwandten und wenn diese aufgeräumt, dann ihre Freunde nach sich ins Grab ziehen zu können, wenn nicht gleich nach der Geburt die Kappe getrocknet und dem Kinde in Form eines Pulvers eingegeben werde. Ist dies aber bei der Geburt versäumt worden, so glaubt man erwähnte Macht des Wiesczi nur dadurch brechen zu können, daß man nach seinem Tode ihm mit einem Spaten den Kopf absticht, ihm denselben, das Gesicht nach der Erde gewendet, zwischen die Beine legt, und ihn so wieder begräbt; und weil nun jener Mann, der im vorliegenden Falle die That beging, gern seine Frau am Leben behalten wollte, verübte er diese Leichen-Verstümmelung. Entsetzlicher Aberglaube! aber noch viel entsetzlicher ist der nachfolgende Kindesmord aus — Pietismus. In Miloszewo, einem Dorfe des Neustäter Kreises, hat kürzlich eine Frau ihrem Kinde den Hals abgeschnitten, damit durch dasselbe die Erbsünde nicht fortgepflanzt werden solle! — drei Mal hatte sie es versucht, das Messer in das Blut des unschuldigen Kindes zu tauchen, aber das Muttergefühl war stärker und ließ die entsetzliche That nicht geschehen; da packte der Satan noch

einmal ihre Seele, und sie brachte ihm die Mutterliebe zum Opfer! die Regierungen aber mögen daraus die große Lehre ziehen, daß sie keine heiligere Pflicht gegen die Völker haben, als wahre Religiosität zu befördern, keine heiligere, als gegen den Wust menschlicher Irrlehren mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht zu kämpfen, keine heiligere, als Geistesfreiheit zu fördern. Je freier im Geiste ein Volk ist, um so sittlicher wird auch sein ganzes Denken und Handeln sein; wo aber der Geist irgend wie geknechtet wird, da kann auch die Blume der Sittenreinheit nie erblühen. (D. D.)

## Ausland.

### Deutschland.

Lübeck den 19. Juni. Das gestern Nachmittag von Kopenhagen abgegangene und heut Morgen hier eingetroffene Dampfschiff „Malmoe" überbringt die Nachricht, daß Se. Majestät der König von Preußen gestern früh unter dem Donner der Kanonen in Kopenhagen glücklich angelangt sind. Se. Majestät der König von Dänemark waren Ihrem erhabenen Gaste in einem offenen Boote entgegengefahren.

### Frankreich.

Paris den 17. Juni. Die Pairs-Kammer hat vorgestern mit einer Majorität von 94 Stimmen gegen 7 den Gesetz-Entwurf zur Herstellung historisch-bedeutsamer Gebäude angenommen.— Die Deputirten-Kammer genehmigte nach Annahme der letzten Kapitel des Ausgabe-Budgets für das Handels- und Ackerbau-Ministerium mit 225 gegen 9 Stimmen das Gesetz wegen Feier der Julifeste.

Der König kam gestern nach Paris, um nach Abhaltung eines Minister-Conseils den Grundstein zu dem Piedestal für die Reiterstatue des Herzogs von Orleans im Louvre zu legen.

Die jungen, kürzlich hier eingetroffenen Aegyptischen Prinzen wurden gestern vom Könige empfangen.

Der General-Lieutenant Herzog von Aumale ist vom Könige zum Kommandanten des Uebungslagers bei Bordeaux ernannt worden.

Die Deputirten-Kammer nähert sich dem Schlusse ihrer Arbeiten. Man glaubt, daß sie die Diskussionen über das Ausgabe-Budget nächsten Sonnabend (21sten) beenden und am 28sten d. oder spätestens den 5. Juli das Einnahme-Budget wird votiren können. Wahrscheinlich wird der Präsident übermorgen die Kammer schon auffordern, ihre letzte Tagesordnung in dieser Sitzung festzustellen.

Die im Hafen von Cherbourg liegenden disponiblen Kriegsschiffe sollen ausgerüstet werden, um einen Theil des Geschwaders an der Afrikanischen Küste zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu bilden.

Die Notirung der Französischen Fonds hielt sich gut; sie ging selbst um einige Centimes höher; dagegen waren Eisenbahn-Aktien sehr schwach und die Preise der meisten merklich gedrückt.

Der Herzog von Montpensier wird seine Rundreise an den Küsten des Mittelmeeres mit einer Pilgerfahrt nach der Kapelle des heiligen Ludwig bei Tunis beginnen, dann nach Aegypten gehen, Beirut, Smyrna, Konstantinopel besuchen und über Rhodus und Malta nach Frankreich zurückkehren.

Zu Trianon und Versailles werden die Schlösser in Stand gesetzt, und man scheint die Hoffnung noch nicht aufgegeben zu haben, daß die Königin von England noch im Laufe dieses Sommers nach Paris kommen werde.

Die letzten in Algier eingetroffenen Meldungen von der Operations-Kolonne künden an, daß am 26. Mai der General-Gouverneur eine bedeutende Razzia gegen die Defeten, einen aufgestandenen Theil der Beni-Uragh, ausgeführt hatte. Dieselben verloren nach hartnäckigem Widerstande 55 Mann an Todten, eine Anzahl Gefangene und 3000 Stücke Vieh, während den Franzosen noch außerdem beträchtliche Beute in die Hände fiel. Am 1. Juni umringte der Marschall die Uled-Bus-Seliman, nahm ihnen 1500 Stücke Schlachtvieh ab und machte 180 Gefangene. Auch im Gebirge selbst standen die Dinge wieder günstiger, Am 2. Juni befanden sich die Abgesandten der Stämme Keraisch, Alluya, Beni Tigrin, Defeten und andere im Lager des Marschalls, welcher ihnen, im Einvernehmen mit den Generalen Bourjoly und Reveu (die ihm zur Rechten und Linken operiren und auch ihrerseits mit Erfolg einige Razzias gemacht hatten), Ablieferung ihrer Waffen gebot. Man hatte im Lager mit einiger Bestimmtheit vernommen, daß Abd el Kader selbst zu Ksar-Beida, in der Nähe von Taguince erschienen sei, 45 Lieues südlich von Tenied el Had.

Das Lager des Generals Gentil befand sich am Wed el Had, höchstens eine Lieue vom Wed Isser, auf Hügeln, die den Namen Hadscher el Dschuhala, (Heidensteine) führen. Dort schritten die Arbeiten an der Straße über die Höhen von Beni Aischa rasch voran, während der Gesundheitszustand der Truppen nichts zu wünschen übrig ließ. Die Bevölkerung schien sehr befriedigt über die Eröffnung des neuen Communicationsweges für den Transport ihrer Erzeugnisse nach den Verkaufsmärkten. Einige eingeborne Grundeigenthümer, deren Besitzthum die neue Straße durchschneidet, sind von dem Französischen Genie-Corps in Geld entschädigt worden, wo-

für die Bevölkerung ihren Dank durch reichliche Versorgung des Lagers mit Waaren und Früchten aller Art an den Tag legte. Der Kaid des Stammes der Kraschenas, Mohammed Ben Merach, hatte sein Zelt in der Nähe des Französischen Lagers aufgeschlagen, um stets ohne Zögerung die jedesmaligen Verlangen der Militair-Autorität nach Lastthieren für den Transport der Lebensmittel und der Korrespondenz vollziehen zu können.

Paris, den 18. Juni. Die Deputirtenkammer war heute mit der Berathung über das Kriegsbudget beschäftigt; gestern wurde nach lebhaften Debatten bestimmt, welche Gesetzvorschläge noch in gegenwärtiger Session zur Entscheidung kommen sollen; es sind deren nicht weniger als siebenzehn. — Don Carlos hat bis jetzt noch keine Pässe erhalten, sich von Bourges zu entfernen; es heißt, die Regierung habe erst bei der Königin Marie Christine angefragt, ob sie nichts dagegen hätte, wenn man dem Exprätendenten seine Pässe gebe; die Antwort der Königin soll vor zwei Tagen eingelaufen sein und dahin lauten, man finde nichts einzuwenden, falls sich Don Carlos nach Italien begeben wolle. — Der Erzbischof von Toulouse hat in einer vom 26. Mai datirten Adresse an den König in seinem Conseil, welche heute im „Univers" erscheint, die Sache der Jesuiten geführt.

Spanien.

Madrid, den 11. Juni. Es hieß, die Königin Isabella werde nur bis zum 10. Juli zu Barcelona bleiben und dann die Bäder in einem der Hafenorte Guipuzcoa's brauchen; man wollte wissen, die Regierung bereite ein Gegenmanifest; andererseits war das Gerücht verbreitet, auch Espartero wolle wieder einmal mit einem Manifest auftreten und der Königin Isabella seinen Degen anbieten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 14. Juni. Einem Kaiserlichen Befehle zufolge, soll fortan der Titel eines Herzogthums in Liv-, Esth- und Kurland nicht mehr gebraucht werden.

Dem verabschiedeten Stabs-Rittmeister Studsinski und den mit ihm in Compagnie getretenen Personen ist die Genehmigung ertheilt worden, auf der Straße von Moskau über Tula, Orel und Kursk bis Charkow, freie Posten einzurichten und zu unterhalten. Die Regierung macht sich anheischig, bei den Stationen die erforderlichen Häuser zu bauen oder zu miethen, sie anständig zu meubliren und auf ihre Kosten zu heizen und zu erleuchten.

Von der russischen Grenze. Jetzt ist es von der früher so oft besprochenen Errichtung einer Festung in der Gegend von Kalisch, überhaupt an unserer Grenze, wieder ganz ruhig. Den preußischen Festungsbauten gegenüber, welche mit so regem Eifer betrieben werden, muß dies Verwunderung erregen und läßt mit einiger Gewißheit auf die Maßregeln schließen, welche Rußland im Fall eines deutschen Kriegs ergreifen würde. Da es im Norden von Preußen bis an den Niemen, im Süden von Oesterreich bis über den Bug hinaus bei seinen polnischen Besitzungen flankirt ist; da es überdies in diesen Provinzen nicht auf den Beistand der Volksmassen rechnen darf, vielmehr fürchten muß, den Volkskrieg hier alsbald gegen sich geführt zu sehen, so scheint es an die Behauptung des ehemaligen Polens bis an die lithauische Grenze nicht zu denken. Denn es befestigt weder die Linie der Warthe noch kann es die Linie der Weichsel durch die einzige Festung Modlin, wie stark diese auch sein mag, für gesichert genug halten. Wie 1812 scheint es sich auf sein Klima, als die natürlichste Befestigung, zu verlassen. Ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben und nur bemerkt werden, daß ein besonneneres Vorschreiten als das Napoleon's im Jahr 1812 auch andere Resultate zu Tage fördern, jedenfalls aber der Verlust von Polen und Lithauen für Rußland sehr schmerzlich, der Gewinn dieser Länder für seinen Feind dagegen bedeutend sein würde. Stärker ist auf der andern Seite Deutschland gegen eine russische Invasion durch die zahlreichen preußischen Festungen, von denen besonders Thorn in der neuesten Zeit bedeutend befestigt worden ist, gedeckt. Allen diesen Festungen steht russischerseits beinahe einzig und isolirt Modlin entgegen. Selbst das frühere Polen suchte sich durch Czenstochau gegen Preußen, beziehungsweise Deutschland, zu sichern. Daß sich das kriegerische Rußland von dem frühern indolenten Polen in dieser Rücksicht übertreffen läßt, ist gewiß aller Beachtung werth und deutet mehr als Alles auf den oben bezeichneten Plan vorkommendenfalls hin.

Warschau den 16. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben dem Fürsten-Statthalter des Königreichs, zur Erweiterung der ihm mittelst Ukas vom 2. Juli 1840 mit dem Dorfe Iwanowo überwiesenen Güter, durch Ukas vom 9. Mai d. J. als sein und seiner Nachkommen Eigenthum das im Gouvernement von Lublin belegene Gut Gołąb mit seinen näher bezeichneten Attinentien verliehen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 14. Juni. Um dem hiesigen Publikum die Anschaffung der nöthigsten Lebensmittel zu erleichtern, die nur mit großer Schwierigkeit und zu unerhörten Preisen zu haben sind, hat der regierende Senat unterm 6ten d. M. verordnet, daß die hiesigen Wochenmärkte, statt wie bisher am Dienstage und Feitage, künftig täglich, an Sonn-

und Festtagen jedoch nur bis 8 Uhr früh, abgehalten werden sollen.

### Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London den 14. Juni. (B. H.) Das Post-Dampfschiff „Britannia", welches gestern Mittag in Liverpool ankam, bringt Nachrichten aus New-York vom 31. Mai. Großes Aufsehen hatte in den Vereinigten Staaten ein aus Mexiko (Veracruz vom 13. Mai) eingegangener amtlicher Bericht verursacht, nach welchem die Deputirten-Kammer des Mexikanischen Kongresses mit 41 gegen 13 Stimmen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Befugniß ertheilt hat, auf die von der Regierung von Texas gestellten Anträge einzugehen und mit ihr über die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Texas unter der Bedingung, daß dieselbe den Vereinigten Staaten nicht einverleibt werde, zu unterhandeln, ein Beschluß, der ohne Zweifel die Zustimmung des Senats des Mexikanischen Kongresses erhalten haben wird. Der Britische Geschäftsträger in Texas, Capitain Elliot, der sich vor einiger Zeit nach Mexiko begeben hatte, um diese Angelegenheit zu betreiben, befand sich in Veracruz, um, sobald der Beschluß der Deputirten-Kammer Gesetzeskraft erhalten haben würde, nach Galveston zurückzukehren und die Sache weiter zu fördern. Die New-Yorker Blätter äußern sich sehr erbittert über dieses Ergebniß, das sie als eine Frucht Französischer und Englischer Intriguen schildern, und eines derselben, der Herald, erklärt geradezu seine Ueberzeugung, das Volk von Texas werde nöthigenfalls selbst eine gewaltsame Umwälzung nicht scheuen, um sich von seinen Machthabern, welche ohne sein Wissen die Unterhandlungen mit Mexiko eingeleitet haben, zu befreien, und dann den allgemein vorherrschenden Wunsch der Vereinigung mit der Nord-Amerikanischen Union durchzusetzen.

Hinsichtlich der Oregonfrage wird nur berichtet, daß die Unterhandlungen zwischen dem Staats-Secretair, Herrn Buchanan, und dem Britischen Gesandten, Herrn Pakenham, wieder aufgenommen worden seien. Die Wahl des nach England abzuordnenden Spezial-Gesandten war noch nicht erfolgt. Nach China sollte binnen kurzem Herr A. A. Everett als ständiger Gesandter abgehen.

Die letzten Berichte aus Mexiko melden unter Anderem noch, daß die Stadt Rio Blanco durch das Erdbeben vom 10. April ganz zerstört und die Hälfte ihrer Bewohner unter den Trümmern begraben worden ist. In Ober-Californien war mit Hülfe Amerikanischer Bürger eine Umwälzung bewerkstelligt worden, welche mit Vertreibung des Mexikanischen Gouverneurs Micheltorena geendet hatte. Es heißt, die Insurgenten beabsichtigten einen selbstständigen Staat, unter dem Namen Freistaat von Californien, nach dem Muster der Vereinigten Staaten zu errichen.

Aus Central-Amerika wird berichtet, daß der Insurgenten-Chef Malespan die Stadt Leon (Hauptstadt von Nicarragua) genommen und 1000 Individuen jeden Alters und Geschlechts unter Martern habe umbringen lassen. Der Klerus hatte ihn darauf exkommunizirt und die Regierung für vogelfrei erklärt, ohne seiner Macht schaden zu können.

## Vermischte Nachrichten.

Breslau den 19. Juni. Ein Vorfall, welcher sich am gestrigen Tage in der hiesigen Fronveste zugetragen, bildet das Stadtgespräch. Wir theilen darüber Folgendes mit. Mehrere Gefangene in der Frohnveste waren mit Federschleißen beschäftigt. Sie weigerten sich dessen, und wurden demnächst disciplinarisch mit Entziehung der Kost bestraft. Diese Maßregel fruchtete jedoch nichts. Vielmehr fielen, als der Frohnvesten-Inspektor in den Arbeitssaal eintrat, 15 der Gefangenen über diesen und den Gefangenen-Wärter her und mißhandelten beide auf eine gröbliche Art. Indeß gelang es bald, die Excedenten zur Ordnung zurückzuführen, und haben dieselben bereits heute ihr Gebahren büßen müssen.

Der Laubaner Anzeiger enthält folgende originelle Warnung: Da ich im Allgemeinen erfahren habe, als hätte ich den Löffel in der Frauenkirche gefunden, so werde ich diejenigen Personen, so dies unrechte Gerücht über mich verbreiten, gerichtlich belangen, und bin, da ich schon den Zunamen „Kästel-Scholze" habe, nicht gemeint, auch noch den Namen „Löffel-Scholze" auf mich zu nehmen. — Scholze, Böttcher.

Gegen die letzten Beschlüsse der Berliner Juden-Reformer sind bereits zwei Proteste eingesandt. Diese ganze sogenannte Bewegung findet keinen großen Anklang bei den Juden. Die Namhaftesten, Gebildetsten und Hochstehendsten nehmen keinen Theil daran. — Edgar Bauer arbeitet jetzt im Gefängnisse an der Geschichte der constitutionellen Bewegungen in Süddeutschland seit 1830. Er hat darauf angetragen, recht rasch nach seinem 4jährigen Festungsarrest abgeführt zu werden. Es ist bereits an mehrere Festungen die Anfrage wegen Vacanz gemacht worden. Edgar Bauer kommt wahrscheinlich nach Spandau. — Man will hier mit Bestimmtheit behaupten, Herr J. Lehmann (Redakteur des Magazins für die Literatur des Auslandes) habe den Sieg unter den Bewerbern um die Redaktion der in Breslau neu zu stiftenden katho-

(Beilage.)

# Beilage
zur
# Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 144. Dienstag den 24. Juni. 1845

lischen Zeitung davongetragen. — Für die Neue Königsberger Zeitung, die ein enormes Geld verbraucht und selbst in Königsberg nicht die geringste Verbreitung hat, sind in diesen Tagen die letzten 5000 Thaler zugeschossen worden. Sie wird auch diese consumiren und — eingehen. Der Rheinische Beobachter soll nur noch dies Jahr ausdauern. Die Nutzlosigkeit aller Blätter dieser Art ist endlich durch theure Erfahrung klar geworden. — Ein Clairvoyant macht jetzt unter der niedern Volksklasse Aufsehen. Man fabelt ihm eine wahre Prophetengabe an, er heißt Sohn und trieb früher das Gewerbe eines Schneiders. — Es halten sich gegenwärtig in Berlin 184 vacirende Schauspieler auf, die theils kein Engagement, theils Ferien haben.

Mannheim den 9. Juni. Gestern wurde mittelst des elektro-magnetischen Telegraphen von hier nach dem gegenüberliegenden Rheinufer correspondirt. Der Kupferdraht ging eine Strecke durch den Rhein selbst und dann an dem Brückengeländer entlang. Die Versuche setzten Alle in Erstaunen.

(Das nennt man Toleranz.) Vor der großen Revolution hatte die Commune Monbeillard von dem Besitzer einen Kelch erhalten. Der Sohn des Geschenkgebers hat jetzt, da er mit den Behörden nicht in gutem Einvernehmen lebt, den Kelch zurück verlangt, und da die Schenkungsurkunde fehlt, auch in erster und zweiter Instanz den Prozeß gewonnen. Die Commune, welche sich jedoch von dem Kelch nicht trennen wollte, da sie ihn als ihr Palladium betrachtete, wendete sich an den Advokaten Cremieux, der zugleich Präsident des Israelitischen General-Consistoriums zu Paris ist, er möge doch den Prozeß am Cour de cassation als höchstem Gerichtshof führen. Nachdem Cremieux die Akten durchgelesen, schreibt er der Commune, daß gar keine Hoffnung vorhanden sei, den Prozeß zu gewinnen, es überhaupt viele Kosten verursachen würde, indem an 500 Fr. gleich zu zahlen wären. Die Commune läßt sich dadurch nicht zurückschrekken, und sendet dem Advokaten die 500 Fr. mit der Bitte es doch zu versuchen. Wie vorauszusehen war, wurde der Prozeß auch diesmal verloren. Cremieux zeigt das Urtheil der Commune an, fügt aber dem Schreiben einen kostbaren Becher in Gold mit Edelsteinen besetzt bei, mit der Bitte, den Kelch anzunehmen. Es vergehen fünf Monate und Cremieux erhält keine Antwort; als er vorige Woche einen Brief nebst einem großen Aktenstück empfängt, worin man ihm schreibt, daß er aus beifolgenden Akten ersehen werde, welchen Entschluß die Behörde und der Kirchenvorstand mit Genehmigung der Regierung gefaßt habe. Es wurde nämlich beschlossen, daß einer der berühmtesten Maler von Paris das lebensgroße Bildniß des jüdischen Advokaten male, um es vis-à vis dem Altare in der Kirche als ewiges Zeichen der Dankbarkeit aufzuhängen.

In Paris machen zahlreiche Unterschlagungen von mit Geld beschwerten Briefen Aufsehen; die Polizei ermittelte, daß ein junger 21jähriger Postbeamte alle Morgen um 3 Uhr sein Bureau besuche, um die während der Nacht gekommenen Briefe zu sortiren, und daß er sich um 7 Uhr entferne; an den letzten Tagen nun, an welchen die Beobachtungen angestellt wurden, fand man, daß er zu einem Wechsler ging, um sich Geld einzuwechseln, er kaufte dann Prätiosen ein, nahm drei Sperrsitze in der komischen Oper, besuchte ein junges Mädchen, das seine Geliebte war, und welche er in der Straße St. Honoré fürstlich unterhielt, zeigte einem Juwelier einen Wechsel von 5000 Franks in wenigen Tagen fällig, und hiebei ward er festgenommen. Aus der Untersuchung ergab sich, daß er im Laufe dieses Jahres über 500,000 Franks Wechsel unterschlagen, jedoch sich nur den fünften Theil einkassirt hatte, weil er alle die nicht auf den Vorzeiger lautenden, verbrannte. Er selbst hatte nie einen Wechsel producirt, sondern sich dazu stets eines Freundes, eines Studenten der Rechte bedient. Die zugleich eingezogene Geliebte wußte von der Quelle seiner Reichthümer nichts, er selbst wird, da die Betrügereien mit Namensverfälschungen verbunden waren, zwanzig Jahre Galeerenstrafe erhalten.

---

Bei August Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und bei E. S. Mittler in Posen zu haben:

Ueber die Idee eines
## städtischen Pfandbrief-Institutes
für Berlin und andere Orte.
Von Dr. Karl Friedr. Heinr. Straß,
Königl. Justiz-Justizrathe rc.
8. Geh. 6 Sgr.

---

**Die neuesten Compositionen von Gung'l, Strauß, Labitzky, Canthal, so wie außerdem der beliebtesten Componisten sind für alle Instrumente, wie für Gesang, immer vorräthig bei**
## Gebrüder Scherk.

---

Bekanntmachung.

Das diesjährige Pferderennen wird am 26sten und 27sten d. Mts. auf der gewöhnlichen Rennbahn statt finden.

Zur Verhütung von Unglücksfällen und Störungen wird Nachstehendes angeordnet:

1) die Wagen und Reiter dürfen nur die zum Eichwald führende große Straße bis zu dem, links von derselben vor dem Justiz-Rath Hoyerschen Grundstücke abführenden Wege passiren und auf dem letzteren bis zur Wiese fahren; von dort begeben sie sich auf dem markirten Wege zum Rennplatze.

2) Die Wagen der Mitglieder des Vereins finden ihren Platz hinter den aufgestellten Buden.

3) Zuschauer, die während des Rennens auf ihren Wagen verweilen wollen, fahren neben den Bänken und Buden vorbei und sind diese Wagen jenseits der Buden so aufzustellen, daß sie eine Reihe bilden und daß die Köpfe der Pferde nach dem Warthaflusse gerichtet sind.

4) Den Reitern wird ihr Platz von den an der Bahn aufgestellten Beamten angewiesen werden.

5) Bei der Rückkehr von dem Rennplatze müssen die hinter den Buden aufgestellten Wagen denselben Weg, auf welchem sie gekommen, die übrigen ad 3) bezeichneten aber den hinter dem Etablissement St. Domingo vorbeiführenden, also den nächsten nach der Stadt einschlagen.

6) Das Fahren und Reiten über die Rennbahn ist verboten und es darf überhaupt nur im gewöhnlichen Trabe gefahren werden.

7) Für die zu Fuße sich einfindenden Zuschauer sind die Wege bestimmt, welche links von der großen Straße nach dem Eichwalde über die Wiese führen, sie haben sich, sofern sie nicht mit Einlaßkarten zur Tribüne versehen sind, diesseits der Bänke von der Stadt her, aufzustellen.

8) Die Rennbahn und der durch dieselbe eingeschlossene Raum dürfen von den Zuschauern nicht betreten werden.

9) Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

10) Getränke, welcher Art sie seyn mögen, im Umhertragen feil zu bieten, ist nicht erlaubt; nur diejenigen dürfen Erfrischungen an den ihnen angewiesenen Plätzen verkaufen, welche die Erlaubniß dazu besitzen.

11) Die Kutscher dürfen nicht eher vor der Tribüne vorfahren, als bis sie hierzu von ihren Herrschaften angewiesen werden, und dann darf dies nur im Schritte geschehen, was auch bei dem Vorbeifahren bei anderen Wagen streng zu beachten ist.

12) Diejenigen Kutscher, welche obigen Anordnungen und den Anweisungen der Polizei-Beamten und Gendarmen nicht Folge leisten, werden auf der Stelle verhaftet, und wenn ihr Vergehen gesetzlich nicht einer härtern Ahndung unterliegt, mit einem 24stündigen Arrest bestraft werden.

Die vorstehenden Anordnungen bezwecken lediglich die Aufrechthaltung der Ordnung und Verhütung von Unglücksfällen, weshalb darauf gerechnet wird, daß das Publikum bereit seyn wird, die Beamten hierin zu unterstützen.

Posen, den 1. Juni 1845.

Königl. Kommandantur. v. Steinäcker. Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

---

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Friedrich Winkler und die unverehelichte Barbara Griffig aus Zduny haben mittelst Ehevertrags vom 16ten Mai 1845 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Krotoschin, den 16. Mai 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

---

Auktion.

Montag den 30sten d. M. Vormittags um 8 Uhr werden im hiesigen Train-Depot (Magazinstraße Nro. 7.) eine bedeutende Anzahl für den Königl. Dienst nicht mehr anwendbare Kummt- und Sielengeschirre, Sättel und Kreuzleinen, Halftern nebst Ketten und sonstigem Zubehör, ingleichen verschiedene Stall-Utensilien, so wie Schmiede- und andere Handwerkszeuge öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verauktionirt.

Posen, den 18. Juni 1845.

Königliches Train-Depot.

---

Ein gründlich praktisch-theoretischer Brenner, der die besten Zeugnisse besitzt, und die möglichste Ausbeute verspricht, sucht Engagement. Näheres Sapieha-Platz Nummer 3. im Comptoir des Herrn v. Bieczyński.

---

Nach mehrjährigem Besuche der vorzüglichsten Wagenfabriken in Breslau und Warschau etablirte sich Unterzeichneter hier als Wagenfabrikant, und empfiehlt sich bestens einem hochverehrten Publikum mit der Versicherung, daß er seine Arbeiten stets geschmackvoll und aus gutem Material liefern wird. Posen, den 23. Juni 1845.

Carl Gładysz, Wagenfabrikant,
Breslauerstr Hôtel de Saxe.

---

Ein neu eingerichteter Gasthof in Neudorf bei Schwersenz, dicht an der Warschauer Chaussee, ist von Johanni dieses Jahres ab zu verpachten. Pachtlustige wollen sich sofort in Neudorf melden.

Das Vorwerk Rudnicze, ¾ Meile von Posen, an der Breslauer Chaussee belegen, reich an Wiesen und Torfstich und der Gelegenheit, eine Ziegelei bei der Chaussee anzulegen, ist mit vollständigem Inventar aus freier Hand zu verkaufen. Der Flächen-Inhalt beträgt 351 Morgen 178 □R. Das Nähere bei dem Eigenthümer Johann Goldmann in Rudnicze.

## Verkauf eines Reitpferdes.

Halbdorf-Straße Nro. 30. steht ein gut gerittenes Reitpferd zum Verkauf. Näheres im Hause selbst.

Die Materialien des an der Waisen-Gasse No. 9. belegenen, zum Abbruch bestimmten Hauses sollen sogleich verkauft werden. Das Nähere bei

J. L. Meyer, Markt 73.

Markt 66 ist eine Vorderstube nebst Alkove im ersten Stock monatlich billig zu vermiethen. Näheres Markt 47 im Laden.

Bäckerstraße Nro. 10. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Bergstr. No. 6. steht ein freundliches Zimmer offen.

## Frisches Porter und neue Holl. Heringe

empfiehlt die Handlung C. F. Binder.

Beste **trockene Waschseife**, à Pfund 3½ Sgr., Halle'sche **Weizen-Stärke** à Pfund 2½ Sgr., wie auch das allerfeinste Waschblau empfehlen billigst

A. Pakscher & Comp., Posen, Wronkerstraße No. 19.

## Lichtbilder in allen Größen,

werden in wenigen Secunden von Morgens 7 Uhr ab bis Abends 6 Uhr im Daguerreotyp-Attelier, Wilhelmsstraße No. 7. im Garten des Herrn Conditor Beely gefertigt.

Das **großartige Damenputzlager von Maria Morsch aus Leipzig und Breslau** empfiehlt sich hierdurch ergebenst während des Marktes mit einer sehr großen Auswahl sehr feiner Hüte und Hauben und anderer Artikel, und bittet um gütigen Besuch. Der Stand der Bude ist in der Putzreihe vis à vis Herrn Kaufmann Kronthal, und an der Firma kenntlich.

## Nachricht für Auswärtige.

Zur Bequemlichkeit eines entfernten hochgeehrten Publikums habe ich von meinen Haarwuchsölen, deren richtige Wirkungen sowohl von den Berliner als auswärtigen Herren Aerzten, so wie auch vielen an Haarmangel leidenden Patienten vielseitig öffentlich anerkannt worden und sich daher sowohl im In- als Auslande den Ruf als die vortheilhaftesten Mittel zur Wiedererlangung und Erhaltung der Haare erworben haben, in der Mode-Handlung von

**M. Vetter & Comp. in Posen, Wilhelmsstraße Nr. 25.**

ein Depot errichtet, und sind meine Fabrikate stets vorräthig und ächt, für Posen nur einzig und allein in genannter Handlung gegen franco Einsendung nachstehender festen Preise zu haben:

Haarwuchsöl, welches auf kahlen Stellen junge Haare wieder hervorbringt und das Wachsthum derselben befördert, d. Flc. 2 Rthlr.

Haarbefestigungsöl, welches das Ausfallen der Haare verhindert und sie sehr gut conservirt, d. Flc. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bartwuchsöl, welches namentlich bei jungen Menschen den Bart schnell hervorbringt, d. Flc. 1 Rthlr. 15 sgr.

Bei jedem Flc. ist eine genaue Gebrauchsanweisung.

Pomade, zur Verschönerung und zum Glanz der Haare, die Kruke zu 5, 10 und 15 sgr.

C. Hückstädt,
Haaröl-Fabrikant in Berlin, Judenstraße 29.

## Geschäfts-Eröffnung.

Meinen hochgeehrten Gönnern, so wie einem hochgeschätzten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage in der Wilhelms-Straße No. 25. ein

**Putz- und Modewaaren-Geschäft**

unter der Firma:

**M. Vetter & Comp.**

eröffnet habe, und empfehle dasselbe zu geneigten Aufträgen, versprechend, allen Anforderungen aufs beste zu genügen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, das mir zugewandte Vertrauen durch geschmackvolle Ausführung der mir übertragenen Arbeiten aufs Pünktlichste bei reeller Bedienung und billigen, aber **festen Preisen**, zu rechtfertigen.

Posen, den 5. Mai 1845.

Mathilde Vetter.

## Nicht zu übersehen!

Eine große Auswahl geschmackvoller und neuer

**Papiertapeten**

in allen Gattungen empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Handlung

S. Kronthal,
Markt No. 43. vis à vis dem Rathhauseingang.

## Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

| Den 21. Juni 1845. | Zins-Fuss. | Preus. Cour Brief. | Preus. Cour Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 100 | 99½ |
| Präm.-Scheine d. Seehandlung | — | 92⅝ | 92⅛ |
| Kurm. u. Neum. Schuldverschr. | 3½ | — | 97½ |
| Berliner Stadt-Obligationen | 3½ | 100 | 99½ |
| Danz. dito v. in T. | — | 48 | — |
| Westpreussische Pfandbriefe | 3½ | 98⅜ | 97⅞ |
| Grossherz. Posensche Pfandbr. | 4 | 104¼ | 103¾ |
| dito dito dito | 3½ | 97⅝ | 97⅛ |
| Ostpreussische dito | 3½ | — | 98½ |
| Pommersche dito | 3½ | 99⅜ | 98⅞ |
| Kur- u. Neumärkische dito | 3½ | — | 99⅛ |
| Schlesische dito | 3½ | 98⅔ | 99⅙ |
| dito v. Staat. g. Lt. B. | 3½ | 98¼ | — |
| Friedrichsd'or | — | 13⅔ | 13⅙ |
| Andere Goldmünzen à 5 Thlr. | — | 13¼ | 12¾ |
| Disconto | — | 3½ | 4½ |
| **Actien.** | | | |
| Berl. Potsd. Eisenbahn | 5 | — | 201 |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | — | — |
| Magd. Leipz. Eisenbahn | — | 181 | — |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | — | 103½ |
| Berl. Anh. Eisenbahn | — | 147½ | 146½ |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | 102¼ | 101¾ |
| Düss. Elb. Eisenbahn | 5 | 102½ | 101½ |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | 100 | — |
| Rhein. Eisenbahn | — | 98 | 97 |
| dto. dto. Prior. Oblig. | 4 | 100 | 99½ |
| dto. vom Staat garant. | 3½ | 97½ | — |
| Berlin-Frankfurter Eisenbahn | 5 | — | 162¼ |
| dito. dito. Prior. Oblig. | 4 | — | — |
| Ob.- Schles. Eisenbahn | 4 | 117 | — |
| do do. do. Litt. B. v. eingez. | — | 109½ | — |
| Brl.-Stet. E. Lt. A und B. | — | 127 | 126 |
| Magdeb-.Halberstädter Eisenb. | 4 | — | 109 |
| Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. | 4 | 116½ | — |
| dito. dito. Prior. Oblig | 4 | — | — |
| Bonn Kölner Eisenbahn | 5 | — | — |
| Niedersch. Mk. v. c. | 4 | — | — |

## Getreide-Marktpreise von Posen,

| den 20. Juni 1845. (Der Scheffel Preuß.) | Preis von Rtl. | Sgr. | Pf. | Preis bis Rtl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz. | 1 | 12 | — | 1 | 16 | — |
| Roggen dito | 1 | 10 | — | 1 | 11 | — |
| Gerste | 1 | 3 | — | 1 | 5 | — |
| Hafer | — | 24 | — | — | 29 | — |
| Buchweizen | 1 | 10 | — | 1 | 12 | — |
| Erbsen | 1 | 10 | — | 1 | 18 | — |
| Kartoffeln | — | 15 | — | — | 17 | 6 |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. | 1 | 5 | — | 1 | 6 | — |
| Stroh, Schock zu 1200 Pf. | 8 | 7 | 6 | 8 | 10 | — |
| Butter, das Faß zu 8 Pfd. | 1 | 10 | — | 1 | 20 | — |